

Leserbrief

Thema: Klimaschutz im Solling – FDP-Antrag im Kreistag

Im Bericht der Einbecker Morgenpost vom 19 Juli zum Kreistagsbeschluss wird der Kreistagsabgeordnete und FDP Mitglied, Dr. Christian Eberl, zitiert: „dass der natürliche Wald nicht in jedem Fall der bessere Klimaschutzwald sei und dass der Wirtschaftswald eine höhere Artenvielfalt aufweise.“ Diese Meinung propagiert Dr. Eberl nicht zum ersten Mal. Es ist eine Binsenweisheit, dass lichte Laubwälder mit einer höheren Sonneneinstrahlung die wärmeliebenden Insekten aus dem oftmals struktur- und blütenarmen Offenland in den Wald locken. Naturwälder, die es in Deutschland kaum noch gibt, sind mehrheitlich dicht geschlossen, mehrschichtig, haben eine weite Altersspanne und weisen hohe Anteile von Bäumen der Alters- und Zerfallsphase auf. Die hier vorkommenden Arten mit ihrer sehr speziellen Habitatprägung sind allesamt stark gefährdet und vom Aussterben bedroht. Ein positives Beispiel ist unser Waldschutzgebiet „Einbecker Märchenwald“. In diesem 160jährigen Mischwald belegen überzeugende Nachweise einen hohen Anteil gefährdeter, im angrenzenden Wirtschaftswald kaum noch vertretener Arten.

Dass der natürliche Wald und die ausgewiesenen Waldschutzgebiete nicht der bessere Klimaschutzwald sei, wie Eberl vertritt, widerspricht allen unabhängigen, diesbezüglichen wissenschaftlichen Studien. Die Reduzierung des schädlichen Treibhausgases erfolgt überwiegend im Rahmen der Fotosynthese. Diese wiederum ist abhängig von der vorhandenen Blattmasse, die in mehrschichtigen alten, reifen Naturwäldern am dichtesten ist. Sie wird in den stammzahlarmen, stark kronenverlichteten Wirtschaftswäldern nicht annähernd erreicht. Einen Beleg liefert der Blick in den Jährlichen Waldzustandsbericht, wonach die Kronen- bzw. die Blattschädigung deutscher Wälder nur noch zu 21 Prozent als gesund zu bezeichnen ist.

„Holz müsse genutzt werden, um dem Wald die Möglichkeit zu geben, weiteres Holz zu produzieren“, wird Dr. Eberl weiterhin zitiert. Holzproduktion und Nutzung also an erster Stelle und nicht der Klimaschutz? Der Wald soll eben doch vorrangig als profitable Produktionsstätte dienen. Neben den privaten Waldbesitzern sehen auch die Staats- und Landesforsten, die seit 2005 in Wirtschaftsbetriebe umgewandelt wurden, die Gewinnmaximierung als wichtigstes Ziel; wozu sie ja vom Gesetzgeber auch verpflichtet werden. Hier muss es unbedingt zukünftig eine andere politische Weichenstellung geben.

Dringend erforderlich ist weiterhin eine starke Verminderung, möglichst Verzicht, auf nicht klimaneutrale, thermische Nutzung des Holzes. Zurzeit werden über 50 Prozent der gesamten Holzmasse als Pellets oder Holzscheit verfeuert. Ich mag mir nicht vorstellen, welche Waldverluste die zurzeit diskutierte Umstellung von Kohlekraftwerken in holzbefeuerte Anlagen zur Folge hätte. Es ist unstrittig, dass im Gegenteil eine deutliche Vorratserhöhung der Wälder kurzfristig die effektivste Form des Klimaschutzes im Wald wäre.

Gert Habermann
Andershausen